

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 7 (1834)
Heft: 3

Rubrik: Miszellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

M i s z e l l e n.

K u r z e N o t i z e n

von J. Richner,
Lehrer der Thierheilkunde in Bern.

Irritabilität der Haut des Pferdes.

Das flüchtige Liniment während zwei Tagen vier Mal und zwar täglich zwei Mal auf die Haut des Pferdes eingerieben, erzeugt schon einen Ausschlag, während dem es bei'm Menschen und den Hausthieren unter gleichen Umständen höchstens die Haut etwas röthet. Das Pferdeleder an Schuhen ist unerträglich und verursacht ein lebhaftes Brennen; wenn solches an Pferdegeschirren das Pferd einige Zeit berührt entstehen schnell Erosionen. Bei stärkerem Aufliegen des Sattels oder anderer Geschirrtheile, oder nur nach 24stündigem Hängen in Gurten, oder Liegen, selbst auf der Streu entstehen Brandflecken (*gangraena a decubitu*).

Selten zertheilt sich ein Rothlauf (*eresipelas*) bei'm Pferde, meistens stirbt die Haut stellenweise ab, und eine Fauche sammelt sich darunter an, welche

alles zerstört, so daß, wie ich ein Subjekt behandelte, dessen halber Kopf so zu sagen geschunden war, die oberflächlichen Gefäße und Nerven aufgedunsten und von Zellstoff abgelöst ganz frei lagen.

Kleeballen.

Bei der Sektion eines an Kolik abgelebten Pferdes fand ich im Grinddarme, und zwar da, wo das Gefröse sich an demselben befestigt, einen 6 Zoll 3 Liniens langen Riß, durch welchen die Kleealle zwischen die Blätter des Gefröses ausgetreten war.

Das Wasser der Schweizerseen

trinken die Pferde, wenn es rein ist, sehr gerne und zwar am Ufer selbst. Bei Pferden mit Husten wird dieser lockerer und durch das Senken des Kopfes bei'm Trinken entledigt sich das Thier leicht des Schleimes aus und durch die Nase. Bei dämpfigen Pferden bemerkt man bedeutende Erleichterung. Seebäder gegen Abend, nachdem das Wasser über Tag von der Sonne erwärmt worden, bewirken sehr auffallend die Beweglichkeit steifer Pferde; in den ersten 8 bis 10 Tagen werden selbige sehr matt, nachher aber kehrt die Kraft zusehends ein. Darauf beruht vielleicht ein Vorurtheil vieler Pferdehalter, welche behaupten die Bäder schwächten die Pferde.

E r e s i p e l a s.

Ein 12jähriger schwarzer Wallach begann den 10. Oktober 1832 am Kopfe an zu schwollen, dann an allen vier Gliedmaßen und an dem Bauche und Schlauche; aus der Nase floß ein gelblicher, mit Blut vermischter Schleim; der Mist ging trocken und gehäuft ab, der Urin hell; das Athmen war regelmäfig, der Kreislauf wenig abweichend, der Herzschlag fühlbar. Die Geschwulst nahm beständig zu und nach 5 Tagen, als die Geschwulst der Gliedmaßen sich ein wenig verlor, erreichte der Kopf 2 Zoll unter den Augen den Umfang von 3 Fuß $2\frac{1}{2}$ Zoll. Nach 3 Tagen wurde die Haut auf den ödematösen Geschwülsten trocken, dann hart und unter ihr sammelte sich Fauche an; so am Kopfe, an Vorder- und Unterbrust, am Bauch und Schlauch. Ohne die geringste Schwierigkeit ließ sich die Haut in mehr als handgroßen Stücken abschälen; die Haut des Schlauches löste sich zusammenhängend; in 2 Tagen war die Wundfläche sehr schön und belebt, die Abtrocknung ging sehr schnell vor sich. Große Schwäche und ungemeine Ermattung folgte der Krankheit.

Chronik der Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte.
(Fortschung).

Die siebenzehnte ordentliche Versammlung der Gesellschaft fand unter dem 31. August 1829 zu Reiden im Kanton Luzern statt. Herr Doctor Köchlin trug einen Nekrolog des am 19. Juli 1829 verstorbenen Stifters der Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte, Hrn. Doctor Stadlin von Zug, vor, und relatirte über die Verhandlungen der vom Präsidio ernannten Prüfungs-Kommission, wonach sich ergab, daß folgende Abhandlungen der Preise würdig erachtet wurden:

- 1) Die Darstellung der Füllenfrankheit, von Herrn Anker, Lehrer an der Thierarzneischule in Bern.
- 2) Die Abhandlung über das Blutharnen, von Herrn Thierarzt Favre in Genf.
- 3) Die beiden Preisschriften über die Füllenfrankheit und das Blutharnen zusammen genommen, von Herrn Thierarzt Blaser in Biglen, Kantons Bern.

Dem Verfasser der ersten Abhandlung wurde die goldene, jedem der letztern aber die silberne Denkmünze zuerkannt.

- 4) Dem Herrn Thierarzt Prevoste von Genf endlich, als Verfasser einer fernern Abhandlung

über das Blutharnen des Rindviehs ward hingegen ein Dankschreiben zuzustellen beschlossen.

Seit der letzten Versammlung giengen 7 verschiedene Aufsätze und mehrere Preisbeantwortungen ein, welche letztere an eine durch das Präsidium zu bestellende Prüfungs-Kommission gewiesen werden.

Als neue Preisfrage wurde die Carbunkelfrankheit (rothlaufartige Entzündung) der Schweine aufgestellt, und diejenigen über die Syphilis, so wie über die physiologische und pathologische Charakteristik der Haustiere, welche bisher unbeantwortet geblieben, noch ferner beibehalten.

Den Herrn von Erdelyi, Professor der Thierheilkunde in Wien, ernannte die Gesellschaft zum Ehrenmitgliede und nahm 6 Thierärzte aus den Kantonen Zürich, Bern und Solothurn als ordentliche Mitglieder auf, wodurch die Zahl der letzteren auf 97 gebracht wurde.

Bei der den 7. August 1830 im Nidelbad, Kantons Zürich, abgehaltenen achtzehnten ordentlichen Versammlung, zeigte Herr Doctor Köchlin den Tod des um die Gesellschaft vielfach verdienten Ehrenmitgliedes, Herrn Ritter und Professor Schmiderer zu Freiburg im Breisgau, an. Nach Verlesung der Protokolle der Sektionen Zürich, Bern, Solothurn, Zug, Aargau und Thurgau werden 21 Aufsätze und 3 Preisbeantwortungen, die im Laufe dieses Fahrs eingegangen waren, zur Anzeige gebracht, und letztere der bestehenden Prüfungs-Kommission zugewiesen.

Als Preisfragen wurden neben den in der letzten Versammlung aufgestellten für das nächste Jahr noch folgende festgesetzt:

- 1) Welches sind die Wirkungen der bis jetzt in der thierärztlichen Praxis gebräuchlichen Merkurial-Mittel auf unsere Haustiere, in welchen Krankheiten und welchen Verhältnissen von diesen kann das eine oder andere derselben mit Nutzen gebraucht werden, und welche nachtheiligen Wirkungen können sie bei unzeitiger oder unvorsichtiger Anwendung auf die Thiere haben?
- 2) Vollständige und genaue Angabe der Erscheinungen des Verlaufes, der Ursachen, des Wesens und der sichersten Heilmethode derselben Krankheit des Rindviehs, die sich anfänglich durch rheumatisch-arthritische Schmerzen in den Bewegungsorganen äußert, zu der sich im Verlaufe derselben Knochenerweichung, Knochenbrüchigkeit gesellt, und die Escheulin Markflüssigkeit, andre Thierärzte aber Knochenbrüchigkeit nennen.

Zu Ehrenmitgliedern wurden die Herren Doctor Hartwig, Oberthierarzt und Lehrer an der Thierarzneischule in Berlin, und C. von Hochstetter aus Stuttgart, Stallmeister in Bern, so wie 5 Thierärzte aus den Kantonen Zürich, Basel und Genf zu ordentlichen Mitgliedern angenommen, deren Anzahl dadurch auf 102 stieg.

In der neunzehnten ordentlichen Versammlung zu Solothurn, den 5. September 1831, wurde die Revision der Gesellschaftsstatuten beschlossen, und dieses

Geschäft einer, aus je einem Mitgliede jeder Sektion bestehenden Kommission bis zur nächsten Versammlung übertragen. Der Präsident der Prüfungs-Kommission machte die Anzeige, daß Herr Oberthierarzt Meier von Solothurn, Verfasser der im vorigen Jahr eingegangenen Preisbeantwortung über die Beiträge zur physiologischen und pathologischen Charakteristik der Haustiere in unserem Vaterlande sc. sei, und Herr Thierarzt Rudolf Frey von Weiningen im Kanton Zürich, sich hingegen der Beantwortung der Preisfrage „Über den Rothlauf der Schweine“ unterzogen habe, und daß beiden Verfassern, in Anerkennung des Werths ihrer Arbeiten die silberne Denkmünze zuerkennt worden seie. Zwölf Aufsätze über verschiedene Gegenstände der Thierheilkunde sind im Laufe dieses Jahrs eingegangen, und 5 Thierärzte aus dem Kanton Bern wurden als neue Mitglieder aufgenommen, wodurch sich ihre Anzahl auf 107 vermehrte. Das Präsidium der Gesellschaft gieng an Herrn Johann Meier, Oberthierarzt des Kantons Solothurn, über.

Im Jahr 1832, den 3. September, versammelte sich die Gesellschaft zum zwanzigsten Mal ordentlicher Weise zu Zofingen im Kanton Aargau, genehmigte die von der dazu bestellten Kommission entworfene Statuten-Revision, und vermehrte die vor einem Jahr aufgestellten Preisfragen noch um folgende:

- a. Genaue auf Versuche gegründete Beschreibung des Verdauungs-Prozesses bei den wiederkaufenden Thieren, besonders des Rindviehs. Es solle zu

- diesem Behufe jede Verrichtung der 4 Mägen besonders, genau und unter Anführung derjenigen Veränderungen angegeben werden, welche die genossene Futterstoffe innert einer bestimmten Zeit darin erleiden; nebst Erörterung der Art und Weise, Zeit und Zweck des Wiederkauens.
- b. Welches sind die gegenwärtig in den verschiedenen Kantonen der Schweiz bestehenden Gewährmängel, und welches ist bei ihrer überall gefühlten Unzulänglichkeit die Norm eines allgemein in unserem Vaterlande in Betreff der nützlichsten Hausthiere anwendbaren Währschafts-Gesetzes, wobei zugleich die örtlichen und Handelsverhältnisse der Kantone nach Erforderniß berücksichtigt sind?

Auf einen Antrag der Sektion Aargau wurde die Errichtung einer Unterstützungsanstalt für schweizerische Thierärzte und deren Hinterlassene beschlossen, und die Entwerfung dageriger Statuten einer aus 5 Mitgliedern bestehenden Kommission bis zur nächsten Sitzung übertragen. Die Protokolle der Sektionen Zürich, Bern, Solothurn, Basel und Aargau wurden verlesen, woraus sich interessante Verhandlungsgegenstände ergaben, und 12 Thierärzte aus den Kantonen Bern, Luzern, Basel, St. Gallen und Aargau als ordentliche Mitglieder aufgenommen, in Folge dessen sich ihre Gesamtzahl auf 119 belief.

— Zur ein und zwanzigsten ordentlichen Sitzung versammelte sich die Gesellschaft am 2. Herbstmonat 1833 in Zug. Die von den Sektionen Bern, Solothurn,

Basel, Zug und Aargau eingelangten Protokolle wurden verlesen, und die vor einem Jahr aufgestellten Preisfragen neben folgenden neuen abermals festgesetzt:

- a. Kann evident bewiesen werden, daß die Lungenseuche bei'm Rindvieh ansteckend sei, daß die Ansteckbarkeit in dem einen oder anderen Zeitraum der Krankheit, und in welchem statt finde, — daß die Ansteckung durch das eine oder andere Exkretionsorgan, und durch welches geschehe, — daß Thiere, welche die Krankheit überstanden (durchseucht) haben, noch eine gewisse Zeit die Eigenschaft besitzen, die Krankheit bei gesunden Thieren zu erzeugen, und wie lange diese Eigenschaft nach scheinbar wiederherstellter Gesundheit noch fortdure?
- b. Da bisher die Krankheiten der Ziegen von den veterinärärztlichen Schriftstellern nicht, wie es zu wünschen wäre, berücksichtigt worden sind, so wünscht die Gesellschaft: es möchten die wichtigsten Krankheiten dieser Haustiere gedrängt, jedoch umfassend, beschrieben, und die weniger wichtigen mit Angabe der charakteristischen Symptome, Ursachen und ihrer zweckmäßigen Behandlung aufgezählt werden.

Zufolge Ansuchens von Seite des Tit. Eidgenössischen Oberstkriegskommissariats wird eine Kommission zu Begutachtung des in die Feldkisten der Militär-pferdärzte aufzunehmenden Medikamenten- und Utensilien-Vorraths niedergesetzt und beschlossen, den dagegenden Bericht durch das Präsidium mit möglichster

Beförderung an jene Militärstelle gelangen zu lassen. Die zu Bildung einer Pensionsgesellschaft für schweizerische Thierärzte und deren Hinterlassene bearbeiteten Statuten werden mit wenigen Abänderungen genehmigt, jedoch der Beschuß gefaßt, solche erst mit dem Jahr 1835 ins Leben treten zu lassen. Den wenigen Mitgliedern in den Kantonen Genf und Freiburg wird anzuseigen beschlossen, sich der Sektion Bern anzuschließen, so wie denjenigen in den Kantonen Thurgau, St. Gallen und Glarus, daß sie sich zu einer eigenen Sektion vereinigen möchten. Einem Mitglied wurde die gewünschte Entlassung ertheilt, und dagegen zwei Thierärzte aus dem Kanton Zug als ordentliche Mitglieder aufgenommen, deren Anzahl nunmehr auf 120 steigt. Das Präsidium wurde dem Herrn F. J. Näf, gerichtlichen Thierarzt von und zu Marburg, übertragen.

Den 1. September 1834 hielt die Gesellschaft ihre zwei und zwanzigste ordentliche Versammlung im Gesellschaftslokale auf der Weid ob Wipkingen bei Zürich. Die bereits bestehenden Preisfragen wurden noch ferner beibehalten. — Um die Zahl der Thierärzte zu vernehmen, welche sich für den Beitritt zur projektierten Unterstützungsanstalt zu erklären wünschen, wurde in jeder Sektion ein Mitglied zur Aufnahme dieser Anmeldungen ernannt. Ein Antrag der Sektion Zürich, von nun an die neu eingegangenen Arbeiten für's Archiv zuerst in dieses aufzunehmen; den Vorrath an solchen hingegen nur dann für diese Zeitschrift zu benutzen, wenn jene nicht ausreichen sollten,

worunter jedoch die schon vorhandenen Preisbeantwortungen nicht zu verstehen seien, wird angenommen. Den Statuten der thierärztlichen Sektionen Zürich und Zug wurde die Genehmigung ertheilt. 11 Thierärzte aus den Kantonen Zürich, Schaffhausen, Aargau und Thurgau wurden als ordentliche Mitglieder und Herr Professor Hering in Stuttgart als Ehrenmitglied aufgenommen. Durch die erstere Wahl einerseits, und durch den erfolgten Tod zweier Mitglieder anderseits, wurde die Anzahl derselben auf 129 gebracht.

Die drei und zwanzigste ordentliche Versammlung wurde den 31. August 1835 in Sumiswald, Kantons Bern, abgehalten. Von den letztes Jahr aufgestellten Preisfragen wurden alle, mit Ausschluß derjenigen über die Lungenseuche, worüber seitdem von Herrn Doctor Sauter in Konstanz ein, die wesentlichsten Punkte jener Preisfrage vollkommen lösendes Werk erschien, nochmals beibehalten. Aus den verlesenen Protokollauszügen der Sektionen Zürich, Bern, Solothurn, Zug und Aargau, ergab sich eine ordentliche Menge der in diesem Jahr über verschiedene Gegenstände der Thierheilkunde eingegangenen Aufsätze und des neu erwachsenen Eifers für die gesellschaftliche Thätigkeit. — Da noch keine hinreichende Anzahl von Thierärzten sich zum Beitritt zur Unterstützungsanstalt gemeldet hatte, wurde die Errichtung derselben auf das künftige Jahr verschoben, und den sämtlichen Sektions-Präsidenten der Auftrag ertheilt, ihr bei den Thierärzten der betreffenden Kantone so viel als

möglich Eingang zu verschaffen suchen, und über das daherige Ergebniß bei der nächsten Versammlung Bericht zu erstatten. Die hohe Regierung des Kantons Bern machte der Gesellschaft durch einen der anwesenden Herren Abgeordneten der dortseitigen löbl. Sanitäts-Kommission zweihundert Schweizerfranken, als Beweis der Anerkennung der Leistungen der Gesellschaft um das thierärztliche Fach, zum Geschenk, was ihm zu Handen seiner hohen Committenten auf angemessene Weise verdankt wird. Die Gesellschafts-Bibliothek, von der die entfernteren Mitglieder bisher nur geringen Nutzen gezogen hatten, wird den beiden Thierarzneischulen in Zürich und Bern als Geschenk überlassen und die Ausführung zweien Mitgliedern aus den Sektionen Aargau und Solothurn übertragen. Auf die Anzeige, daß Herr Doctor Köchlin von Zürich die Redaktion des Archivs für Thierheilkunde niedergelegt habe, wird das Präsidium beauftragt, demselben seine ausgezeichneten Leistungen in dieser Eigenschaft auf angemessene Weise schriftlich zu danken, und ihn zu vermögen, die Redaktion in Unterstützung durch Herrn Doctor Wirth in Zürich noch ferners beizubehalten. Ein ähnliches Schreiben soll an Herrn Doctor Wirth abgehen und derselbe ersucht werden, dem Herrn Doctor Köchlin auch ferners bei der Redaktion des Archivs Aushülfe leisten zu wollen. Den Statuten der thierärztlichen Sektionen Solothurn und Aargau wird die Genehmigung ertheilt. Als Ehrenmitglieder wurden die Herren Doctor und Physicus Sauter aus Konstanz

und M. Kreuzer, Veterinärarzt im königl. bayerischen 4. Chevaulegers-Regiment zu Augsburg, und aus den Kantonen Bern, Freiburg und Luzern 6 neue Mitglieder aufgenommen, wodurch deren Anzahl auf 135 stieg. Das Präsidium gieng an Herrn Doctor Wirth, Lehrer an der Thierarzneischule in Zürich, über.

Summarischer Bericht der Veterinärsektion an den Gesundheitsrath des Kantons Zürich, über die zu Ende des Fährs 1833 und zu Anfang des Fährs 1834 im Kanton Zürich herrschend gewesene Maul- und Klauenseuche. Aus den Beantwortungen der von Hochdemselben an die Thierärzte gerichteten, diese Krankheiten betreffenden Fragen.

Aus vielen eingegangenen Beantwortungen der vom Hohen Gesundheitsrathe gestellten Fragen über die Maul- und Klauenseuche, ergiebt sich, daß diese Krankheit schon in den Monaten October und November des Fährs 1833 in viele Ortschaften unsers Kantons durch Viehhandel und durch eingetriebene Schweine und Schafe von Außen her, namentlich aus dem Großherzogthum Baden, Schwaben, und aus den Kantonen Aargau, Thurgau, St. Gallen und Appenzell eingebracht worden ist. Es zeigte sich dieselbe (wie die betreffenden Thierärzte berichten) zuerst in

Vollkentschweil, in dem Stall eines Viehhändlers und zwar schon den 6. October, ohne daß bestimmt ist, wie sie daselbst entstanden sei, und nachdem sie wie es scheint in diesem Orte einige Zeit aufgehört hatte, erschien dieselbe unter dem 18. November nochmals daselbst. In Fehraltorf erkrankte den 8. November eine Kuh, welche den 6. gleichen Monats auf dem dortigen Viehmarkte, von einem Viehhändler von Zuzweil, Kanton St. Gallen, gekauft wurde. In Truttikon erschien sie den 9. gl. M. bei eingekauftem Rindvieh. Nach Rudolfingen, wo sie sich den 10. zeigte, wurde dieselbe durch eingekauftes Rindvieh gebracht. In Waltelingen erkrankte den 10. ein kurze Zeit vorher aus Schwaben eingekaufter Ochs. In Andelfingen ist dieselbe den 15. ausgebrochen, und soll dahin durch Viehhandel aus dem Badischen gebracht worden sein. Nach Benken, wo sie den 17. sich zeigte, ist sie durch Vieh, von Juden gekauft, gekommen. Nach Hochfelden wurde dieselbe durch auf dem Markte in Kaiserstuhl eingekauftes Vieh gebracht, welches den 18. erkrankte; durch gleiche Gelegenheit kam sie nach Höri und Wylenhof. In die Gemeinden Pfäffikon und Uster wurde dieselbe durch Ochsen gebracht, welche auf den Viehmärkten in Wyl, Kantons St. Gallen, und Winterthur gekauft worden sind, und sie zeigte sich daselbst zuerst zu Ende November und Anfangs December.

Durch eingekaufte Schweine aus dem Kanton Thurgau, kam diese Krankheit den 30. October in die Gemeinde Turbenthal; drei Viehbesitzer kauften von

einem Schweinehändler Schweine, welche an den Füßen gelitten haben sollen, dieselben wurden in die Rindviehställe gestellt, und in diesen erkrankten bald darauf die Rinder an der Maul- und Fußseuche. Nach Bläsmühle und Mattenschweil wurde dieselbe ebenfalls durch Schweine gebracht, und zeigte sich in ersterer den 6. und in letzterem Orte den 9. November. Die Ansteckung der ersterkrankten Stücke in Mattenschweil, soll dadurch erfolgt sein, daß 2 Bauern aus diesem Orte bei'm Holzkarren ihr Vieh auf dem nämlichen Platze stehen ließen, wo einige Tage vorher eine Schweinheerde gestanden war, dieses Vieh sei kurze Zeit darauf erkrankt. In Rafz erschien sie den 8. November und soll durch Schweine aus Schwaben kommend, dahin gebracht worden sein, zuerst sei das Vieh des Gemeindepächters, bei welchem mehrere Schweinheerden eingestellt gewesen seien, von derselben ergriffen worden. Auch in die Gegend von Zürich, scheint es, sei dieselbe auf ähnliche Weise gebracht worden, und zeigte sich hier in der Mitte des Novembers. Eben so werden in der Gemeinde Wyła Fälle nachgewiesen, wo die Krankheit durch Schweine aus dem Kanton Thurgau kommend, eingebracht worden ist.

In die Gegend von Zürich kam die Seuche auch durch Schafe. In der Nacht vor dem Martinimarkt sei eine an dieser Krankheit leidende Schafherde, auf dem Platz, wo am folgenden Tag der Viehmarkt abgehalten wurde, aufgestellt gewesen, und mehrere Stücke Vieh aus der Umgebung der Stadt, welche an dem

Markttage auf diesem Platz gestanden sind, erkrankten in einigen Tagen hierauf.

Dieses sind die speciell angeführten Thatsachen für die Einschleppung der benannten Krankheit in unsern Kanton, durch Viehhandel von Außen. Andere Thierärzte sprechen sich hierüber, ohne bestimmte Thatsachen hiefür anzuführen, dahin aus: die Krankheit sei vom Auslande eingebracht worden, und nur wenige sind der Meinung, dieselbe sei ursprünglich in unserem Kanton entstanden, von welchen sich Pfau von Winterthur, um hierfür den Beweis zu geben, folgendermaßen ausspricht: „Trotz allen angewandten Vorsichtsmaßregeln ist dieselbe gleichzeitig in Baden, Württemberg und Baiern, in den Kantonen St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen, Zürich, Aargau und Solothurn ausgebrochen, und in Winterthur wurde von derselben zuerst solches Vieh ergriffen, welches längere Zeit in den gleichen Ställen gestanden, und mit keinem andern in Berührung gekommen ist.

Nachdem die Krankheit in mehrere Gemeinden unsers Kantons eingedrungen war, hat sie sich über einen großen Theil derselben, durch den Verkehr im Innern und insbesondere durch die im November stattgefundene, häufige Gelegenheit zur Ansteckung an den stark besuchten Viehmärkten zu Zürich, Winterthur, Embrach und Uffikon verbreitet.

Die meisten Thierärzte, welche diese Seuche beobachteten, sahen die Fortpflanzung derselben durch unmittelbare Ansteckung erfolgen. Sie gieng von den franken auf die neben ihnen stehenden gesunden Thiere über,

und in den meisten Fällen erkrankten alle in dem gleichen Stalle; oft erfolgte die Ansteckung auch bei'm Erkranken durch Zusammentreffen von kranken und gesunden Thieren. Von einigen Thierärzten sind auch Fälle von mittelbar erfolgter Ansteckung aufgezählt, so wurde die Krankheit von Thierarzt Hoffmann in Wädenschweil, der ein an derselben erkranktes Stück behandelte, auf sein eigenes Vieh, und von Thierarzt Keller in Tagelschwangen auf andere gesunde Thiere übertragen, und einige andere sahen, daß der Ansteckungsstoff durch Leute, welche mit Erkrankten in Berührung gestanden sind, auf gesunde Thiere übertragen worden ist.

Kündig in Grüningen giebt von einer zufällig statt gefundenen Impfung Nachricht, derselbe sagt: ein Bauer habe mit dem gleichen wollenen Lappen, mit welchem er einem von der Krankheit seit 2 Tagen ergriffenen Ochsen die Maulhöhle gereinigt, den bei'm Ausbruche der Krankheit von diesem abgesonderten 6 Kühen das Maul ausgewaschen, in 3—4 Tagen darauf erkrankten 5 davon, die sechste blieb verschont. Trachsler in Pfeffikon ließ in 2 Ställen, in welchen die Krankheit schon 2 Tage, in jedem bei einem Stück zugegen war, den Speichel des Erkrankten auf die Zungen der noch gesund scheinenden einreiben, am 2ten Tage zeigte sich bei ihnen erhöhte Wärme in der Maulhöhle, am 3ten Blasen und wunde Stellen an der Zunge und dem zahnlosen Rand des Oberkiefers, und am 5. waren auch die Füße von der Krankheit ergriffen, bei 4 Kühen und einem Ochsen von 6 geimpften Stücken, erfolgte die Ansteckung und nur eine Kuh blieb verschont. Nehnliche

Impfversuche mit dem nämlichen Erfolg machte Trachsler in Hittnau.

So wie die meisten Thierärzte gesehen haben, daß diese Krankheit von Außen her in den hiesigen Kanton eingebracht worden ist, so halten auch die meisten den Ansteckungsstoff als die einzige Ursache derselben, und nur ein Theil von diesen glaubt, die Einwirkung derselben auf den thierischen Organismus sei durch Witterungsverhältnisse begünstigt worden. Nur wenige Veterinärärzte suchen die Ursache dieser Krankheit in abwechselnder schwüler und fühler Witterung u. dgl.

In den meisten Ortschaften, wo sich die Krankheit zeigte, wurden Ochsen und Kühe ohne Unterschied von derselben ergriffen, und während einige Thierärzte Kühe zuerst und häufiger von derselben befallen sehen, beobachteten andere dieselbe zuerst und am häufigsten bei Zug- und Mastochsen.

An dem im letzten Jahre gewachsenen Futter wurde von den meisten Thierärzten weder irgend eine fehlerhafte Beschaffenheit wahrgenommen, noch denselben Einfluß auf die Entstehung dieser Seuche zugeschrieben. Nur einige beobachteten, daß im letzten Jahre, besonders häufig in Kleeäckern, und auch in Wiesen, eine Pflanze überhand genommen, welche Kleeteufel, Schnürbler, Filz, Seiden und Ringelkraut genannt wird, und den Klee und die Futtergräser, wo sie hinwucherte, schnell verdorben und gleichsam erstickt hatte, und ein Theil davon will in ihr eine mitwirkende Ursache zur Entstehung dieser Krankheit finden.

Andere wenige beschuldigen endlich als solche, daß im vorigen Spätjahr mit Insekten und Würmern, und daß im Sommer trocken gewachsene, mit Mehl und Honigthau verunreinigte Futter, daß bei ungünstiger Witterung abgedorrte, schimmlicht gewordene Heu und Emd, und daß nasse mit vielem Reif belegte Futter im Herbst.

Präservative wurden nur von wenigen Thierärzten Arzneimittel verordnet, und wo solche angewandt worden sind, war der Erfolg verschieden. Bei einigen Thieren, welche präservativ behandelt worden sind, ist die Krankheit gleichwohl ausgebrochen, andere blieben davon frei, und einige Thierärzte sind geneigt, diese den verordneten Vorbauungsmitteln zuzuschreiben. Als solche sind angeführt: Innerlich Wachholderbeeren, Meisterwurzel, Enzian, Kalmus, Sanikel, Kochsalz, Bittersalz, Salzsäure in Wasser oder schleimigen Abforschungen, in verschiedenem Verhältniß gemischt, Campher, Salpeter, Schwefel auf mannigfaltige Weise zusammengesetzt. Außerlich Reinlichkeit, Bähen und Baden in kaltem Wasser, Essig mit Wasser und Kochsalz, Salzsäure mit Wasser, Wachholderräucherungen und Essigdämpfe.

Gegen das Allgemeinleiden, wo ein solches zu bemerken war, wurde von den meisten Thierärzten die antiphlogistische Heilmethode in geringerem oder größrem Maße eingeschlagen. Die angewandten Mittel sind: Salpeter, Glaubersalz, Kochsalz, Bittersalz, von vielen eins oder mehrere für sich, oder auch mit schleimigen, von andern mit bittern oder gewürzhaften

Mitteln verbunden, und bei heftigem Fieber auch Blutentleerungen. Von einigen wurden Essig, verdünnte Mineralsäuren, Schwefel, Campher und Antimonialmittel und gegen geschwächte Verdauung nach bestätigtem Fieber, bittere gewürzhafte Mittel angewandt. Als Nahrungsmittel wurden, wenn die Thiere keine wahren Futterstoffe genießen konnten, Mehl- und Kleientränke, schleimige Abkochungen, gekochte Körner- und Knollenfrüchte, und die Milch der franken Kühe verordnet. Viele Thierärzte berichten, daß keine innerlichen Mittel angewandt, sondern nur eine zweckmäßige Diät angeordnet worden sei, auch sei von vielen Viehbesitzern keine ärztliche Hilfe verlangt, sondern das Uebel der Natur überlassen worden. Diejenigen welche die Krankheit in einigen Fällen innerlich behandelten, in andern bei gleichen Erscheinungen keine Arzneimittel anwandten, beobachteten in dem Verlauf und der Heilung derselben keinen Unterschied. Die örtliche Behandlung beschränkte sich bei den meisten auf täglich 2—3maliges Auswaschen, Bähen oder Baden der ergriffenen Theile mit kaltem Wasser, mit oder ohne beigemischtem Essig, Kochsalz und Salzsäure, andere wandten schleimige Abkochungen mit Säuren und Honig an. Schmerzhafte Stellen wurden mit einhüllenden, fetten und öligen Mitteln behandelt. Kündig in Grüningen wandte in 2 Fällen eine Auflösung des Chlorkalkes an, und die damit behandelten Stücke waren 2 Tage früher als die nebenstehenden, bei welchen keine Arzneimittel verordnet, sondern die Heilung der Natur überlassen worden, geheilt. Die Blasen

in der Maulhöhle und an den Füßen, wurden von einigen geöffnet, von andern nicht. Wo sich Abscesse bildeten, wurde dem Eiter Abfluß verschafft, und die Heilung derselben entweder der Natur überlassen, oder die Geschwüre mit Eichenrindenabföhung, mit und ohne Zusatz von Alraun, weißem Vitriol, oder nur mit den letztern Mitteln, in Wasser aufgelöst, behandelt. Andere behandelten die Geschwüre auch mit Terpentinöl, Aloe und Myrrhentinktur, Digestivsalbe, Präzipitatsalbe, Grünspan u. s. w. und wenn durch alle diese Mittel die Krankheit leicht geheilt wurde, so läßt sich daraus schließen, daß eine zweckmäßige diätetische Behandlung in den meisten Fällen zur Heilung derselben hinreichend, und nur bei einem heftigen Grade gelinde antiphlogistische Mittel innerlich angezeigt gewesen wären. Auch das örtliche Leiden würde in der Regel durch Reinlichkeit und weiche Streue ohne ärztliche Mittel geheilt sein, wo aber dasselbe mit starker Anschwellung und Schmerzen in den Füßen verbunden war, hätte die Anwendung des kalten Wassers, oder Lehmumschläge, und wo sich Abscesse bildeten, das frühzeitige Doffnen derselben und ein einfacher Verband die Heilung bewirkt.

Die meisten Thierärzte haben von dem Genuss der Milch und Butter, von an dieser Krankheit leidenden Kühen, weder auf Menschen noch auf Thiere nachtheilige Wirkungen gesehen. Einige misstrauen den Genuss derselben und Andere ließen die Milch, ehe dieselbe von Menschen oder Thieren genossen werden durfte, erst kochen, um den allfällig in derselben sich vorfin-

denden Ansteckungstoff, dadurch zu zerstören. Nur wenige berichten, daß auf den Genuss von frischgemolkener Milch, Schweine und Kälber an der gleichen Krankheit erkrankt seien, und Brennwald in Männedorf hat auf den Genuss der gekochten Milch 2 Schweine erkranken gesehen, sagt aber, er wisse nicht ob die Ansteckung nicht auf andere Weise, z. B. durch das Ausräumen des Stalls erfolgt sei. Aeschmann in Stäfa sagt, der Genuss der Milch habe bei Menschen Uebelkeit, eine eigenthümliche Empfindung in der Nischenhöhle und Reiz zum Erbrechen verursacht, Thieren sei dieselbe nicht schädlich gewesen, dagegen habe sein Hund, welcher sonst die Milch sehr begierig genoss, dieselbe von frischen Kühen verschmäht und gleichsam Furcht davor geäußert. Germann berichtet, daß 2 Manns Personen, auf den Genuss der Milch von frischen Kühen, Blasen auf der Spitze der Zunge erhielten.

Während der Dauer der Maul- und Klauenseuche wurden keine anderen epizootischen Krankheiten beobachtet, nur Benz in Weiningen will öfters die ächten Kuhpocken gesehen haben, es ist aber sehr wahrscheinlich, daß die Affektion des Euters, welche von diesem für Kuhpocken gehalten worden, nur der nicht selten mit der Maul- und Klauenseuche gleichzeitig vorkommene Euterausschlag gewesen ist.

Die Krankheit zeichnete sich im Allgemeinen durch Gutartigkeit, und einen schnellen Verlauf aus. Nur in wenigen Fällen war das dieselbe begleitende Fieber ungewöhnlich heftig, oder mit gastrischen Komplikationen verbunden. In Beziehung auf die Lokalaffektion

beobachtete Brennwald in Männedorf, in 2 Fällen ungewöhnliche Erscheinungen. In dem einen bildeten sich bei einer Kuh, am 6ten Tag der Krankheit, zum zweitenmal Blasen auf der Zunge, und der zweite zeichnete sich durch tiefgehende Geschwüre und Los-trennung der Haut an den Lippen und dem Rachen aus, und Schüepp in Wiesendangen behandelte 6 Stücke, bei denen die weichen Theile der ergriffenen Füße durch Vereiterung bis auf die Knochen zerstört, und die Gliedmaßen entweder ganz oder bis auf die Kniegelenke stark angeschwollen waren.

Von den einen Thierärzten wurde häufig, von den andern selten, ein Ausschlag an dem Euter oder noch häufiger an den Zißen der Kühle beobachtet. In solchen Fällen wurden am 2ten oder 3ten Tage der Krankheit einzelne röthliche Stellen an den Zißen wahrgenommen, worauf sich kleine Bläschen, von der Größe eines Hanfsamenkorns bis zu der einer Haselnuss bildeten, die erhaben und mit einer wasserhellen durchsichtigen, oder weißgelblichen undurchsichtigen und nur wenige mit einer bläulichten oder schwarzen Flüssigkeit angefüllt waren, und von welchen einige einen rothen Hof hatten. Am 2ten oder 3ten Tage nach der Bildung der Blasen platzten dieselben, wurden aber auch oft schon früher bei'm Melken abgestreift, worauf sich Schorfe bildeten, die sich in 3 — 5 Tagen ablösten, ohne daß sichtbare oder bedeutende Narben zurückblieben. In wenigen Fällen soll dem Ausbruch des Ausschlages an den Zißen eine bedeutende Entzündung des Euters vorausgegangen sein, und Ernst sah in

2 Fällen nach dem Abstreifen des Pläschens, sich eine bedeutende Euterentzündung entwickeln. Ein Ausschlag an anderen Stellen der Haut, war eine seltene Erscheinung bei dieser Krankheit, er kam namentlich um die Hörner, an dem Hals, dem Triel, den Weichen und Leisten, an den Oberschenkeln und an den Augenliedern vor, zeichnete sich durch kleinere oder größere Bläschen wie der an dem Euter aus, und heilte wie dieser.

Wohl die meisten der von dieser Krankheit ergriffenen Thiere, litten sowohl in der Maulhöhle, als an den Fußenden; häufig beschränkte sich das Lokalleiden auch auf diese und etwas weniger häufig nur auf jene. In vielen Fällen fand der Ausbruch gleichzeitig statt, oft zuerst in der Maulhöhle besonders bei Kühen, oft wurden zuerst die Füße ergriffen und zwar dies vorzüglich bei Zugthieren.

Weitaus in der Mehrheit der Fälle, war die Krankheit mit einem Allgemeinleiden verbunden, welches sich häufig als ein einfaches Reizfieber, in wenigen Fällen und vorzüglich bei robusten, gut genährten Thieren, als ein entzündliches Fieber zeigte, und meistens einige Zeit 12 Stunden, 1—4 Tage, vor dem Ausbruch des örtlichen Leidens wahrgenommen wurde, jedoch auch nicht selten gleichzeitig, und nur sehr selten nach dem Ausbruch von diesem erschien.

Nachfrankheiten der Maul- und Fußseuche wurden wenige beobachtet, und bestanden in Geschwüren, Abscessen, Fisteln, Lostrennung der Klauenschuhe und geschwächter Verdauung. Auch die chronische Unverdaulichkeit wurde von einigen als Nachfrankheit

beobachtet, dürfte aber eher als Folge der diätetischen Behandlung (dem Verabreichen gekochter viel Schleim enthaltender Körnerfrüchte und Knollengewächse) entstanden sein, so wie Euterentzündungen, Milzbrand, chronische Lungenentzündung, Husten, Blutharnen, in den wenigen Fällen, in welchen sie auf diese Krankheit folgten, theils zufällig, theils auch in Folge unzweckmässiger Behandlung, entstanden sein mögen; und am allerwenigsten dürfte mit Bachmann von Freienstein, die Lungenseuche, und mit Greuter und Gubler, die Verstopfung des Wanstes, zu den mit dieser Seuche in ursächlicher Verbindung stehenden Nachfrankheiten, zu zählen sein.

Auf das quantitative Verhältniß der Milchabsonderung, hatte die in Frage stehende Krankheit, in vielen Fällen auch für die Folgezeit einen nachtheiligen Einfluß, in qualitativer Beziehung dagegen nicht. Von einigen Thierärzten wurde beobachtet, daß dieselbe besonders bei galtstehenden, hochträchtigen Kühen nachtheilig auf die Milchabsonderungsorgane wirkte, so daß viele sonst sehr milchreiche Kühe, welche in den letzten Wochen des Trächtigseins an dieser Krankheit litten, nach einer regelmässigen Geburt wenig oder gar keine Milch absonderten, und bei einzelnen soll dieselbe auch in der Mischung abgewichen gewesen sein.

In einigen Ortschaften, namentlich in Stäfa, Wetzikon, Wyla, Eglisau u. a. zeigte sich nach dem Verschwinden der Maul- und Fußseuche häufig eine Krankheit der Ballen und Sohlen der Füße, mit

Geschwürbildung verbunden. Dieses Leiden erschien gewöhnlich bei Kühen, die nicht von der geherrschten Seuche ergriffen gewesen sind.

Aus den eingegangenen Tabellen ergiebt sich, daß diese Seuche vom 6. Oct. 1833 bis zum 9. Mai 1834, in 174 Ortschaften in hiesigem Kanton geherrscht hat, und daß in 921 Ställen 1065 Ochsen, 1465 Kühe, 291 Rinder, 33 Ziegen und 125 Schweine an derselben erkrankt gewesen sind. Indes können diese Angaben nicht als vollkommen richtig, sondern nur als annähernd betrachtet werden, indem theils nicht alle Thierärzte, welche diese Krankheit zu behandeln hatten, die Fragen beantworteten, und aus einigen Berichten hervorgeht, daß hin und wieder Thiere erkrankten, ohne daß für sie ärztliche Hilfe gesucht wurde, mithin aus einigen Ortschaften, wo die Krankheit geherrscht hatte, die Zahl der erkrankten Thiere nicht angegeben ist. Die größte Ausdehnung hatte die Seuche von Mitte Nov. 1833 bis Ende Januars 1834. Bemerkenswerth ist, daß nach den Eingaben dieselbe diesmal in dem Bezirke Knonau gar nicht und in dem Bezirke Horgen nur in wenigen Ortschaften vorgekommen ist.

An dieser Krankheit sind nur wenige Thiere umgestanden. In der Gemeinde Henggart war dies nach Thierarzt Brandenberger, bei einer großträchtigen, 6 Jahre alten Kuh der Fall. Diese konnte wegen der Hestigkeit der örtlichen Leiden in der Maulhöhle mehrere Tage nicht fressen, und wurde mit schleimigen Abföschungen genährt, wobei die Verdauung sehr geschwächt und ein aashaft stinkender Durchfall eingetreten

war, der dem Leben derselben in kurzen Zeit ein Ende machte. Bei der Obduktion zeigte sich die Leber groß und schwefelgelb, und die Schleimhaut des Darmkanals mürbe, wie aufgelöst. Ochsner in Lukhausen berichtet, daß eine an dieser Krankheit leidende Kuh wegen hinzugekommener heftiger Kolik abgeschlachtet werden mußte, und die Obduktion habe eine Entzündung des Darmkanals nachgewiesen, und Thierarzt Hoffmann in Ottelfingen sah in dem Kanton Aargau eine Kuh an dieser Krankheit leidend, unter folgenden Erscheinungen zu Grunde gehen: Sie äußerte am 6ten Tage der Krankheit, bei Berührung der Kehle bedeutenden Schmerz, worauf sich auf dieser Stelle eine Geschwulst bildete, die in 5 Tagen die Größe einer Kegelfügel erreichte, Fresslust, Wiederkauen und Durst waren aufgehoben, der Kiefer fest geschlossen, so daß das Maul nur mit großer Gewalt geöffnet werden konnte, der Mist wurde selten, brockenweise, von schwarzer glänzender Farbe, der Urin öfters und mit Blut gemischt entleert. Am 9ten Tag der Krankheit gieng die Kuh zu Grunde, die Sektion zeigte unter der Haut, die Geschwulst an der Kehle hart und feststellend, bei'm Durchschneiden sicherte aus derselben eine gelbe, wässeriche Flüssigkeit, die sie umgebenden Muskeln waren zerstört, die Leber gelb und mürbe, die Gallenblase leer, in den Gallengängen befand sich verdickte Galle, die Schlundrinne war mit schwarzen Flecken besetzt, die übrigen Eingeweide der Bauchhöhle und die der Brusthöhle ihrer natürlichen Farbe beraubt und von Säften gleichsam aufgetrocknet. Aschmann in

Stäfa, und Egli in Ottenhausen, haben, ersterer 3, letzterer über 40 Saugfälber, 10—14 Tage alt, an dieser Krankheit leidend abschlachten lassen müssen, weil heftige Entzündung damit komplizirt war. Im lebenden Zustande beobachtete Egli beschleunigtes Athmen, geschwinder Puls und eine starke Hitze über den ganzen Körper. Der Verlauf war schnell, in 3—6 Stunden mußten dieselben geschlachtet werden, oder sie gingen zu Grunde. Bei der Obduktion zeigte sich Entzündung der Lunge und Leber und schwarze Flecken an dem Darmkanal. Eben so sagt Rebsamen in Wyla, es seien auf den Genuß der Milch von franken Kühen viele Kälber zu Grunde gegangen, ohne daß von ihm die Krankheits- und Sektionserscheinungen derselben angegeben sind.

Die meisten Thierärzte haben die Krankheit sowohl in geräumigen, als in engen und dunstigen Ställen beobachtet, einige häufiger in reinlichen, andere aber mehr in engen und schmutzigen, woraus hervorzugehen scheint, daß die Beschaffenheit der Ställe keinen wesentlichen Einfluß auf die Entstehung der Krankheit ausgeübt habe.

Den 21. Februar 1828 wurde Thierarzt Bliggenstorfer zu einem Rinde gerufen, bei welchem sich schon seit 3 Tagen Bemühungen zum Gebären erfolglos gezeigt hatten. Die Untersuchung ergab, daß trotz den starken Wehen, die in kurzen Zwischenräumen auf einander eintraten, der Muttermund und zwar, wie es schien, krampfhaft verschlossen war, was zu beseitigen das Thier alle 2 Stunden ein Schoppen Chamillenaufguß mit etwas Hirschhorngest versezt erhielt, wobei zugleich eben so oft $1\frac{1}{2}$ Schoppen einer schleimigen Abkochung auf Bilsenkraut infundirt lauwarm in die Mutterscheide eingespritzt wurde. — Den 22. des Morgens war der Muttermund so weit geöffnet, daß Bliggenstorfer 2 Finger in denselben einführen konnte, und die Wehen waren viel geringer als am Tage zuvor, stellten sich indes gegen Abend in verstärktem Grade ein. Es wurde jetzt ein Fuß in die Scheide getrieben und der Muttermund so weit geöffnet gefunden, daß neben diesem die Hand durch denselben in die Gebärmutter gebracht werden konnte. Die zurückgebliebene Gliedmasse lag vor dem Muttermunde, der Kopf hingegen zurück; dieser wurde mit vieler Mühe angeschlungen, jene wurde durch den Muttermund in die Mutterscheide geführt und nachdem beide Gliedmassen ebenfalls angeschlungen und der Kopf in eine regelmäßige Lage gebracht worden waren, mußten bei eintretenden Wehen mehrere Männer an dem Jungen, um es heraus zu fördern, ziehen, bis endlich

nach vieler Mühe das Junge geboren wurde, aber auch zugleich Blut aus den Geburtstheilen strömend folgte, welches, wie die Untersuchung zeigte, aus Blutgefäßen des zerrissenen Muttermundes floß. In Er-manglung anderer Mittel, die Blutung zu stillen, wurde ein Handtuch zusammengerollt, mit einer Mischung von gleichen Theilen Weinessig und Wasser durchfeuchtet in die Mutterscheide gebracht und mit derselben Flüssigkeit Umschläge auf das Kreuz gemacht. Innerlich erhielt das Thier alle 2 Stunden in einer halben Maß Wasser ein Quentchen Schwefelsäure, auf welches die Blutung bald sich minderte und gänzlich aufhörte, so daß am Tag darauf der Tampon aus der Mutterscheide entfernt und die zurückgebliebene Nachgeburt getrennt und weggenommen werden konnte, ohne daß auf's Neue Blutung eintrat. Auch wurde die in Folge der Blutung und Anstrengung bei der Geburt eingetretene Schwäche des Thieres durch eine zweckmäßige Diät und einige Gaben Gewürz in wenigen Tagen beseitigt.

Den 19. März 1830 beobachtete Thierarzt Krauer in Hombrechtikon bei einem Rinde folgende Krankheitszufälle: Der Herzschlag wurde auf der linken und rechten Seite der Brust sehr stark gefühlt und selbst hinter dem Thier im Gange des Stalles gut gehört; der weiche Puls schlug etwa 80 Mal in einer Minute; die äußerlich sichtbaren venösen Gefäße waren strohend voll Blut und die Drosselvenen bewegten sich

bei jedem Herzschlage wellenförmig. Die Temperatur war über den ganzen Körper sehr erhöht und das Thier so mit Schweiß bedeckt, wie wenn es bei großer Sommerhitze streng gearbeitet hätte, das Atmen geschah beschleunigt und ängstlich, dabei zitterte dasselbe am ganzen Körper, stand mit unter den Leib zusammengestellten Gliedmassen und ausgestrecktem Kopfe von der Krippe entfernt. Das Maul war heiß, jedoch stark mit Speichel befeuchtet, die Fresslust und das Wiederkauen aufgehoben; der Mist ging öfter und dünne ab; der Urin hatte eine hochgelbe Farbe. — Die entfernten Ursachen dieses so heftig aufgeregten Zustandes des Gefäßsystems konnte Krauer nicht entdecken; die nächste Ursache glaubte derselbe in einem franken Leben des Blutes, welches er als Blutentzündung bezeichnet, suchen zu müssen. Ein Aderlaß von 7 Pfund *) Blut (welches schnell gerann, einen festen Blutfuchsen und auf diesem eine starke Entzündungskruste bildete) war das erste, was Krauer vornahm, um diesen Zustand zu vermindern. Nächstdem ließ derselbe dem Thier alle anderthalb Stunden eine Mischung aus 4 Loth Glauversalz und 1 Loth Salpeter in einem schleimigen Behälter geben, dasselbe von Zeit zu Zeit mit Strohwischen reiben und wann dies nicht geschah, mit Tüchern von Leinen zudecken, die jedoch, weil sie bald vom Schweiße durchfeuchtet waren, öfters gewechselt werden mußten. Unter dieser Behandlung hatten die Zufälle bis gegen Abend wenig abgenommen, und

*) Das Pfund à 36 Loth.

der Herzschlag war wieder fühlbar und der Puls etwas kräftiger geworden. In der Nacht ließen indes die Krankheitsscheinungen so weit nach, daß alle Symptome des bisherigen Leidens, außer dem Zittern, welches sich noch von Zeit zu Zeit einstellte, verschwunden waren, daß Thier sich legte und zu wiederkauen anfing. Dagegen wurden jetzt die Sprunggelenke schmerhaft geschwollen und heiß. Krauer betrachtete diese Geschwülste als metastatisch und mithin als kritisch für das Allgemeinleiden. In wenigen Tagen zerheilten sich indes auch diese Anschwellungen und die nun noch vorhandene Schwäche wich sehr bald einer zweckmäßigen Pflege und Fütterung und einigen Gaben bitterer gewürzhafter Mittel.

Thierarzt Fierz in Bubikon beobachtete bei einer Kuh, bei welcher nach der Geburt die Gebärmutterumstülpung eintrat, eine Entzündung der Mutterscheide in Verbindung mit heftigem Fieber, die mit Ausschwitzung von plastischer Lymphe endete, so daß etwa 14 Tage nach gehobener Entzündung eine ganz nach der Mutterscheide geformte, einen Fuß lange Haut aus dieser abging.

Derselbe fand bei einer Kuh, die am 8ten Tage eines heftigen entzündlichen Fiebers mit Schmerzen bei'm Druck auf die linke Unterrippengegend verbunden plötzlich umstand, bei der Sektion sehr viel geronnenes Blut in die Bauchhöhle ergossen, in der Mitte der

Milz eine 6 Zoll lange Öffnung und an dem einen Ende einen Eitersack, der bei seiner Öffnung eine große Menge Eiter entleerte.

Bei einer Ziege, die an Zufällen der Kolik litt und deshalb geschlachtet wurde, beobachtete derselbe den Dünndarm an einzelnen Stellen stark entzündet und einen ungefähr 3 Fuß langen Theil desselben in den Blinddarm eingeschoben.

Eine von Herr Friedrich Frey in Aarau chemisch untersuchte Haarballe aus dem Wanste eines Stück Rindviehes, hatte als Bestandtheile:

Reine weißgelbliche Haare	59,66
Magenschleim ohne Eiweißstoff	6,72
Salzsäuren Kalk	0,84
Unverdautes Futter und Holzfasern	26,89
Staub zur Hälfte aus Kohlensaurem Kalk, zur Hälfte aus Sand bestehend und wahrscheinlich von eingeschlucktem Mauerstaub herrührend	5,89
Phosphorsäuren Kalk eine Spur.	

Literarische Bemerkung.

Herr Dr. und Medicinalrath Sauter sagt in seiner Schrift über die Lungenseuche des Rindviehes, ihr Wesen ic.: „Der Lungenseuchestoff ist in dem aus einer lungenseuchefranken Lunge entwickelten Schleime enthalten, und nur dieser Schleim eines solchen franken Thieres scheint Ansteckungsfähigkeit zu besitzen.“

Dieser Satz in der verdienstlichen Schrift ist es allein, dem der Unterzeichnete nicht bestimmen kann. Die Exkretions-, Exspirationsstoffe der Lungen sind es, welche bei Rindvieh, das an der ansteckenden Lungenseuche leidet, den Ansteckungsstoff enthalten, der der äußern Luft mitgetheilt, auf eine gewisse Distanz seine ansteckende Eigenschaft äußert, also nicht fix ist. Der Bronchialschleim kann damit inficirt sein. Zahlreiche Erfahrungen haben gezeigt, daß Vieh in benachbarten Ställen angesteckt wurde, das mit dem zuerst erkrankten und dessen Auswurfsstoffen in keinerlei Berührung gekommen war. — Uebrigens wird später eine ausführliche Anzeige der angeführten Schrift in diesem Archive erscheinen.

Dr. P. R. Köchlin.



Dieses dritte Heft des siebenten Bandes des Archivs
für Thierheilkunde enthält wie das zweite nur 4 Bogen, dem
vierten Heft wird dafür in kurzer Zeit ein fünftes nach-
folgen, um den Band zu schließen.

Der Verleger.
